

## „FUßBALL IST NIEMALS NUR EIN SPIEL“

Alice EGED<sup>1</sup>

### ABSTRACT

The Hungarian national football team, the Golden Team arrived at the Swiss World Cup in 1954 as the highest potential team and a medal worthy of their reputation was expected from them all over the world. Leading up to the final, everything went as expected, however, something happened that the football fans least expected: Germany defeated Hungary 3-2, thus the German Federal Republic became the world champion for the first time. The significance of the victory reached far beyond the framework of a football match. In the Germans, it evoked the feeling of „we-are-somebody-again“ and it restored the self-esteem of a nation that was ashamed. Many people look upon the Bern final as a far more significant event than the ratification of the Fundamental Law, the post-war currency reform or the fall of the Berlin Wall. For them, the real date of the foundation of the German Federal Republic is 1954.

### KEYWORDS

1954 FIFA World Cup, Bern, German football team, post-war period

### 1. EINLEITUNG: SO EIN SIEG BLEIBT IN ERINNERUNG

Die ungarische Nationalmannschaft, fuhr 1954 als die Mannschaft mit den höchsten Siegeschancen zur Weltmeisterschaft in die Schweiz. Von der Goldenen Elf erwartete man weltweit die ihrem Namen gebührende Medaille. Bis hin zum Endspiel verlief alles wie gehabt, doch dann geschah das, womit wohl kaum ein Fußballanhänger gerechnet hatte. Am 4. Juli besiegte die von Bundestrainer Sepp Herberger vorbereitete deutsche Nationalelf unter der Leitung ihres Mannschaftskapitäns Fritz Walter die ungarische Mannschaft mit einem 3:2. Die Bundesrepublik Deutschland wurde erstmals Weltmeister.

An diesen bedeutenden Tag erinnern alljährlich zahlreiche Festreden, Ausstellungen, Zeitungsartikel, Filme und Dokumentarfilme, in denen eindeutig zum Ausdruck kommt, dass der Weltmeistertitel eines der wichtigsten Ereignisse in der Geschichte des Nachkriegsdeutschlands war. Die Bedeutung des Sieges wies weit hinaus über die Grenzen eines Fußballwettkampfes. In den Deutschen löste es das Bewusstsein „wir sind wieder wer“ aus und gab dem beschämten Volk etwas an Selbstwertgefühl zurück.

Das Finale von Bern wird von vielen als einschneidender angesehen als das Inkrafttreten des Grundgesetzes, die Währungsreform nach dem Krieg oder eben der Mauerfall. Für sie gilt 1954 als das wahre Gründungsdatum der BRD. Die Geschichtswissenschaft hingegen berührte dieses Ereignis weniger. Die umfassenden historischen Arbeiten aus jenem Jahrzehnt wurden nicht einmal erwähnt.

---

<sup>1</sup> Dr. Eged Alice PhD, Debreceni Református Hittudományi Egyetem (DRHE), e-mail: eged.alice@drhe.hu. (A szöveg megírása idején a DRHE kutatásfinanszírozási támogatásában részesültem – E. A.)

Unter all diesen Gedenkveranstaltungen ist hervorzuheben, dass im Ergebnis gemeinsamer Anstrengungen seitens des Deutschen Fußballbundes, des Deutschen Fußballmuseums (DFM) in Dortmund und der Sepp-Herberger-Stiftung beispielsweise 2017 das Wirken der Trainer-Legende Sepp Herberger in Form einer Wanderausstellung geehrt wurde. Diese Ausstellung stellte anhand der Bücher aus der Privatbibliothek des Bundestrainers die bisher unbekanntesten Seiten seines Lebens und Schaffens vor. Die taktischen Fachbücher versehen mit Anmerkungen und Erklärungen Herbergers können auch heute noch lehrreich für Fußballtrainer sein. In Berlin zählte die Ausstellung 2018 innerhalb von sieben Monaten mehr als 150.000 Besucher.

Wenn auch nicht unmittelbar, so erinnerte doch auch eine Radiosendung an den legendären Trainer. Hier wurden jahrelang musikalische Neuheiten präsentiert. Sie lief unter dem Titel „Der Ball ist rund“ in Anlehnung an Herbergers vielfach zitierten Satz „Der Ball ist rund und ein Spiel dauert 90 Minuten“. Die Moderation seiner Sendung beendete Klaus Walter stets mit dem Herberger-Zitat: „... und nicht vergessen, das nächste Spiel ist immer das schwerste!“ Zum Bedauern vieler ihrer Anhänger wurde die Sendung im Jahre 2008 eingestellt.

Als eine außerordentliche Form der Erinnerung ist ein Buch anzusehen, das 2014 zum 60. Jahrestag des deutschen Sieges erschien. In der Art eines aufregenden Krimis werden hier schon ganz junge Leser zu einer abenteuerlichen Zeitreise eingeladen. Ohne den historischen Hintergrund zu vernachlässigen, wird gezeigt, wie die Zeitdetektive die ungewöhnlichen Geschehnisse rund um die deutsche Nationalmannschaft beobachten und bemüht sind, die Fäden der immer gefährlicher werdenden Situation zu entwirren. Schlussendlich werden alle Geheimnisse gelüftet und man erfährt, wer in die Werkstatt von Adi Dassler eingebrochen ist, um die Fußballschuhe mit Schraubstollen zu entwenden.[1]



Die Zeitdetektive, Band 31: Das Wunder von Bern. Ein Krimi zur Fußballweltmeisterschaft 1954  
Foto: Weltbild



## 2. LEGENDE OHNE ENDE

Ein immer wiederkehrendes Element in den Reden zum Jahrestag ist eine der mit dem Sieg verbundenen Legenden, wie beispielsweise der Mythos um die seinerzeit brandneuen Fußballschuhe mit auswechselbaren Stollen aus der Werkstatt von Adi Dassler, die großartige Dienste auf unserem Boden leisteten. Tatsache ist, dass es in der Nacht vor dem Finale und auch während des Spiels regnete. Die ungarischen Spieler rutschten in ihren herkömmlichen Fußballschuhen mit genagelten Lederstollen, während die Deutschen den schlechten Wetterbedingungen besser widerstanden. Gewiss spielten die Schuhe hier eine ausschlaggebende Rolle, doch davon kann keine Rede sein, dass die Deutschen auf Regen gehofft hätten, um ihre Schuhe mit Schraubstollen gleich einer Wunderwaffe einzusetzen. Die Theorie, wonach Regen plus Stollenschuhe gleich Sieg ist, erwies sich als Mythos, obschon noch heute auf der Webseite der Firma Adidas zu lesen ist, dass die deutsche Nationalmannschaft 1954 Fußballweltmeister wurde, weil die Spieler in der zweiten Halbzeit des Finales längere Stollen an ihre adidas-Schuhe geschraubt hatten. [2]

Laut Fritz Walter hatte jeder Spieler in der Mannschaft seine Vorliebe. So mochte er persönliche kurze Stollen, während Werner Liebrich längere bevorzugte und Hans Schäfer auf Schuhe mit Spikes schwor. [3] Es heißt, dass Ferenc Puskás viel Wert auf gute Fußballschuhe legte. Ein Schuhmachermeister aus Kispest fertigte für ihn passgenaue Schuhe. Gerüchten zufolge soll er auch noch während der Emigration in Fußballschuhen gespielt haben, die extra für ihn angefertigt aus Ungarn geschmuggelt wurden.

Adi Dassler, der „Schuhmacher der Nation“ hatte große Erfahrungen in der Fertigung von Sportschuhen. 1925 gründete er zusammen mit seinem Bruder Rudolf in dem bayerischen Ort Herzogenaurach ein Unternehmen zur ausschließlichen Herstellung von Sportschuhen. Diese Idee war von Erfolg gekrönt. Schon 1928 lieferten sie zur Olympiade in Amsterdam ihre Laufschuhe, und 1936 soll sogar Jesse Owens bei der Olympiade in Berlin ihre Schuhe getragen haben, was aber durch dessen Tagebuchaufzeichnungen nicht bestätigt ist. [3]

1933 traten die Dassler-Brüder der Nationalsozialistischen Partei bei. Ob sie dies aus Überzeugung oder aber aus wirtschaftlichen Erwägungen taten, ist ungeklärt. Auf alle Fälle wuchs ihr Unternehmen immer mehr an. Dem konnte auch die zunehmende Verfeindung der Brüder nichts anhaben. Da sie sich nicht aussöhnen konnten, teilten sie schließlich ihr Unternehmen auf. Adolf führte nun die Firma „adidas“ (alles kleingeschrieben) und Rudolf die Firma „Puma“. Der Geschwisterstreit teilte auch das Städtchen Herzogenaurach, symbolische Grenze wurde das Flüsschen Aurach. Selbst die Einwohner der Stadt fühlten sich der einen oder der anderen Seite zugehörig, und auch Eheschließungen zwischen den entgegengesetzten Lagern waren selten. [4]

Schon vor 1939 hatten die Gebrüder Dassler mehr als hundert Angestellte. Im Krieg belieferten sie offiziell die Armee anstelle von Sportschuhen nunmehr mit Schnürstiefeln. Im Jahre 1948 startete Adolf im Alleingang erneut die Produktion. Auf Empfehlung von Fritz Walter durfte von nun an ausschließlich er die Schuhe für die Nationalmannschaft produzieren. [5] Zwei Jahre später meldete er das Patent auf Schuhe mit Schraubstollen an und ein Jahr danach auch das auf Fußballschuhe mit auswechselbaren Stollen. Wegen des andauernden Streites zwischen den Brüdern forderte auch Rudolf seine Vorrechte ein. So erhielt Adolf erst weitaus später die Patentrechte. Unter dem Slogan „Punktverlust vermeiden“ verkauften sich die neuen Schuhe schnell, was aber weniger der Werbung als vielmehr den revolutionären Neuerungen zu verdanken war. Auf den Weltmeisterschaften 1958 trugen die meisten Spieler schon adidas-Schuhe. Solange es sein Gesundheitszustand zuließ, begleitete Adi die Nationalelf und schraubte die Schuhe für die Spieler. [5] So war er natürlich auch auf der Schweizer Weltmeisterschaft dabei.



Die 5. Fußball-Weltmeisterschaft und die Schraubstolle  
<https://rheinland.museum-digital.de/index.php?t=objekt&oges=218&navlang=hu>

### 3. BESCHEIDENE ANFÄNGE

Ein wichtiger Meilenstein der Vereinigung der Fußballverbände in Deutschland war die Gründung des Deutschen Fußball-Bundes (DFB) unter Teilnahme von 86 Verbänden am 28. Januar 1900 in Leipzig. Von nun an organisierte der Deutsche Fußball-Bund den Ablauf der Wettkämpfe und überwachte die Einhaltung der sich ständig verfeinernden Spielregeln. Die erste vom Deutschen Fußball-Bund veranstaltete Meisterschaft fand in der Spielsaison 1902-03 statt. Bis dahin hatten sich aber zahlreiche Klubs nicht angeschlossen, weil sie um ihre Selbständigkeit bangten und sich keinerlei zentralem Willen unterordnen wollten. Doch auch diese gaben allmählich ihr Zögern auf und 1910 zählten schon anderthalb Tausend Klubs zum Deutschen Fußball-Bund. Als im Jahre 1904 in Paris die FIFA, den Internationalen Verband des Association Football, gegründet wurde, schloss sich der Deutsche Fußball-Bund noch im selben Jahr an. Als Mitglied der FIFA durfte nun der Deutsche Fußball-Bund auch internationale Wettkämpfe ausrichten. Ihr erstes offizielles internationales Turnier trug die deutsche Nationalmannschaft am 5. April 1908 in Basel gegen die Schweiz aus. Die Deutschen erlitten zwar eine Niederlage, doch das tat der in Deutschland immer stärker anwachsenden Beliebtheit dieser Sportart keinen Abbruch.

In Deutschland gewann der Fußball auch durch das 1920 von Walther Bensemann gegründete und bis heute existierende Fußballmagazin „Kicker“ zunehmend an Popularität. Während seiner Schulzeit in der Schweiz wurde Bensemann mit dieser neuen Sportart bekannt. Zurückgekehrt in seine deutsche Heimat wurde er zu einem der wichtigsten Pioniere des Fußballs in Deutschland. Er war an der Gründung zahlreicher Klubs beteiligt und wurde später dank seiner internationalen Beziehungen zu einem der erfolgreichsten Organisatoren internationaler Wettkämpfe für die Nationalmannschaft. Schon Anfang der dreißiger Jahre konnte sich der Deutsche Fußball-Bund mehr als einer Million registrierter Amateurspieler rühmen. Ihre Anzahl wuchs jährlich um mehrere Zehntausend, und bis Mitte der dreißiger Jahre gab es schon über 35.000 Klubs. Fußball war nunmehr zu der sich am dynamischsten entwickelnden Sportart in Deutschland und somit zu einem „Kulturphänomen“ geworden. [6]

Aller Popularität zum Trotz gehörte der deutsche Fußball auch weiterhin nicht zur internationalen Spitze. Die deutsche Nationalmannschaft verfolgte einen Stil, der von den Österreichern sehr gut und erfolgreich umgesetzt wurde, den sog. „Donau-Wirbelwind“, bei dem mit kurzen Pässen angegriffen wurde. Derzeit hieß es allgemein, dass für ein effizientes Spiel in jeder Mannschaft mindestens vier gute und ein sehr guter Spieler sein müssen. [7]

Das konnte Deutschland damals nicht leisten. Auch nach 1933 änderte sich die Situation nicht grundlegend, und selbst im Nationalsozialismus wurde der Fußball nicht zu einer

identitätsbildenden Kraft. Die Nationalsozialisten schenken dem Fußball keine besondere Aufmerksamkeit, ganz im Gegensatz zu Italien, wo Mussolini die Propagandamacht des Fußballs erkannt hatte und ausnutzte. Hitler interessierte sich nicht sonderlich für Fußball. Als die deutsche Nationalmannschaft auf der Berliner Olympiade 1936 jedoch schon in der zweiten Runde ausfiel, fluchte Hitler auf der Tribüne. [5]



Der "Kicker" vom 05.07.1954  
Deutsches Sport & Olympia Museum #Sammlung

#### 4. VOM HILFSTRAINER ZUM REICHSTRAINER

Das Fiasko der Nationalmannschaft war der Beginn des sportlichen Aufstiegs von Sepp Herberger, anfangs als Hilfstrainer. In den 1920-er Jahren spielte Herberger in seiner Geburtsstadt beim VFR Mannheim. Dreimal war er bei der Auswahlmannschaft, überzeugte aber nicht durch seine Leistung. Die Führungskräfte beim Deutschen Fußball-Bund erkannten jedoch seine Stärke als Strategie und schickten ihn nach Berlin zum Studium. An der heutigen Humboldt-Universität, damals Friedrich-Wilhelms-Universität, hatte man nämlich 1926 ein eigenständiges Forschungsinstitut für Sportwissenschaften ins Leben gerufen. Der junge Herberger, ehrgeizig, zielstrebig und fleißig, widmete sich dem Studium mit großen Ambitionen. Seine Begeisterung wurde nach Absolvierung des Studiums noch durch die Tatsache gesteigert, dass er ab 1932 als rechte Hand des Cheftrainers berufen wurde.

Die Person des neuen Trainers bedeutete aber keinerlei Garantie für Siege. Im März 1938 erfolgte der sog. Anschluss Österreichs an Deutschland. Im Ergebnis dessen verschmolzen die deutsche und die österreichische Nationalmannschaft. Im Sommer 1938 trat diese Mannschaft bei den schon im Schatten internationaler Konflikte veranstalteten Weltmeisterschaften in

Frankreich an. Nicht alle österreichischen Nationalspieler nahmen daran teil, denn neben den taktischen Vorbereitungen der Mannschaft und den Auswahlkriterien dominierten politisch ausgerichtete Erwägungen. Um den Schein politischer Einheit zu wahren, mussten neben sechs deutschen fünf österreichische Spieler auflaufen. In der ersten Runde des Ausfallturniers erreichte die Mannschaft ein Unentschieden gegen die Schweiz. Somit folgte nach den damaligen Regeln ein paar Tage später die Wiederholung, bei der die Schweizer siegten und Deutschland ausschied. Herberger verlor seinen Posten nur deshalb nicht, weil er mit Felix Linnemann, dem DFB-Präsidenten befreundet war und von diesem geschützt wurde. [6]

Der Fußball wie auch alles andere gliederte sich in den nationalsozialistischen Staat ein. Der Deutsche Fußball-Bund wurde Mitglied des Reichsbundes für Leibesübungen, Fachamt Reichsfußball und gelangte somit unter strenge zentrale Kontrolle. Jüdische Spieler wurden nach und nach ausgeschlossen. Die Vorsitzenden des Deutschen Fußball-Bundes leisteten der NSDAP ein Treuegelöbnis und ihr Präsident Felix Linnemann, der übrigens bei der Kriminalpolizei diente und SS-Obersturmbannführer war, übernahm das Prinzip „der Führer entscheidet“ und setzte es innerhalb des DFB durch.

Bei der Nominierung von Gegnern passte sich die Mannschaft der Kriegspolitik des Landes an. Man wählte befreundete oder neutrale Länder als Gegner. Der Krieg kam aber auch dem Fußball nicht zugute und die internationalen Begegnungen wurden immer seltener. Die Nationalmannschaft trug ihren letzten Wettkampf 1942 im slowakischen Pressburg aus. Im darauffolgenden Jahr wurde auch die Nationalmeisterschaft ausgesetzt. Die meisten Spieler wurden eingezogen und an die Front geschickt, von wo viele niemals heimkehrten. Nach dem Untergang des Nationalsozialismus musste Deutschland sich gezwungenermaßen aus der FIFA verabschieden, so dass die Deutschen jahrelang nicht an internationalen Turnieren teilnehmen konnten.



Sepp Herberger Nachfolger des ersten Reichstrainers  
<http://www.spox.com>

## 5. IM SCHATTEN DER SIEGERMÄCHTE UND DIE LANGE VERGANGENHEIT

Der Krieg, die gewaltigen Bombardierungen durch die Alliierten sowie der Industrieabbau nach dem Waffenstillstand brachten die deutsche Wirtschaft nahezu zum Erliegen. Das Straßennetz wies schwerwiegende Schäden auf und der Bestand an Wohnraum war nahezu halbiert. Millionen Menschen hatten ihr Hab und Gut verloren. Darüber hinaus suchten Abertausende aus den Ostgebieten auf der Flucht vor der Roten Armee Unterschlupf in Deutschland. Der Mangel an Waren und Lebensmitteln nahm unerträgliche Maße an und auf dem Schwarzmarkt stiegen die Preise in unermessliche Höhe. Die Besatzungsmächte teilten das Land in vier Zonen auf. Unter ihrer strengen Kontrolle begannen der Wiederaufbau von Verwaltung und Wirtschaft sowie die Neuorganisation des kulturellen und wissenschaftlichen Lebens. Schon bald gelangte Deutschland an die Grenzen zweier Weltordnungen.

Die ihrer Identität beraubten Deutschen hätten es am liebsten gesehen, wenn man sie in Frieden gelassen hätte. Doch die sich formierende neue politische Führung unter Konrad Adenauer und seinen politischen Partnern verfügte über ein klares Zukunftsbild und Zielsetzungen. Es schien aber aufgrund der feindlich gesinnten Umwelt, der allgemeinen Letargie unter den Deutschen und wegen der ungeklärten Fragen des Bedürfnisses, der Notwendigkeit und der Realisierung bei der Konfrontation mit der Vergangenheit ein nahezu unmögliches Unterfangen zu sein, Deutschland aus seiner politischen Quarantäne zu befreien. Die Welt identifizierte Deutschland mit dem Nazisystem.

In den nach Kriegsende von den Alliierten geschaffenen Zonen gestaltete sich die Situation für Fußball recht unterschiedlich. In der amerikanischen und in der britischen Besatzungszone konnten Fußballspiele recht ungezwungen veranstaltet werden, während diese in der französischen Besatzungszone an eine Genehmigung gebunden waren. In der sowjetischen Besatzungszone wurde auch der Fußball „verstaatlicht“. Nach seiner Rückkehr aus dem Internierungslager begann Herberger schon im Sommer 1945 die Lage abzuschätzen. Ihm standen nur wenig Informationen über die ehemaligen Spieler zur Verfügung. Es war ungewiss, wie viele an der Front gefallen oder in Kriegsgefangenschaft geraten waren. Er bereiste das Land mit seinem berühmten Notizheft in der Tasche, forschte nach alten Spielern und suchte neue Talente. Schon damals, als es den meisten Menschen um das pure Überleben ging, war er von dem Glauben besessen, dass man einst ihn mit dem Aufbau der Nationalmannschaft beauftragen würde [5].

Im zerstörten Deutschland hatte sich die neue Oberliga Süd schon im November 1945 organisiert, 1946 folgte die Liga Südwest und im folgenden Jahr die Liga Nord und West. Diese Ligen bestanden bis zur Gründung der Bundesliga 1963. In der sowjetischen Besatzungszone wurde 1949 die DDR-Oberliga aufgestellt. Im selben Jahr gaben die Alliierten der Wiedegründung des Deutschen Fußball-Bundes und seiner Rückkehr in die FIFA statt. In der Führungsriege des DFB waren mit Ausnahme der nicht mehr lebenden die selben Personen vertreten wie einst.

Die alten Elitemitglieder erklärten, dass der Geist des Nationalsozialismus den Sport nicht vergiftet hätte, und auch der das Entnazifizierungsverfahren überstandene Herberger nannte es „ein bescheidenes Verdienst“, dass der Nationalsozialismus keine Auswirkung auf die deutsche Nationalmannschaft hatte. [6] Mannheim gehörte zur britischen Besatzungszone und die englischen Offiziere schenken Herbergers Erklärung Glauben, wonach er die NSDAP als Vereinigung angesehen hatte und dieser nicht aus ideologischen Gründen beigetreten war. Dass er mit dem Widerstand nicht in Verbindung treten konnte, wäre nicht sein Verschulden gewesen und durch einen Austritt aus der Partei wäre sein Aufstieg in der Sportführung

unmöglich geworden. Nach seinem Entnazifizierungsverfahren wurde Herberger mit dem Ausschluss und einem Sühnebescheid belegt. [5]

Damals konfrontierte man sich nicht mit der Vergangenheit. Erst 1975 bei den Festakten zum 75. Jahrestag der Gründung des DFB wurde darüber gesprochen, dass die Geschichte des Fußball-Bundes nicht allein als gemeinsame Geschichte von Meisterschaften und Vereinen zu betrachten ist, sondern auch als politische Geschichte. [8] Ein Vierteljahrhundert musste verstreichen, bis der DFB endlich bereit war, eine authentische Geschichtsschreibung zu verfassen.

Die sich auf Archivrecherchen gründende Monographie des Historikers Nils Havemann zweifelt die früheren Aussagen zur eigenen Entschuldigung seitens der Führungskräfte im Fußball-Bund an. Sie bekleideten hohe Posten in der NS-Partei und kamen mit der Entlassung von jüdischen Mitgliedern als erste den Erwartungen an die politische Führung nach, indem sie eine weitere Zersetzung des Vereinslebens durch Juden verhinderten. [6] Anhand der Laufbahn von Felix Linnemann, Otto Nerz, dem ehemaligen Reichskapitän, Herberger und Peco Bauwens, der den Deutschen Fußball-Bund bis 1945 bei der FIFA vertrat, stellt Havemann das Wirken dieser Organisation während der NS-Zeit vor. In den Quellen wurde Herberger zwar als apolitisch dargestellt, jedoch als ein Mensch, für den die eigene Karriere im Vordergrund stand und der deshalb zu Kompromissen bereit war. [6]

## 6. NEUE CHANCEN UND NEUE WEGE

Der neue DFB-Präsident Peco Bauwens unterstützte Herberger. Er hielt ihn für einen ausgezeichneten Fachmann und setzte sich für die Aufhebung seiner Sperre ein. Der Deutsche Fußball-Bund veröffentlichte eine Ausschreibung für den Posten des Bundeskapitäns. Herberger fand sich gedemütigt, dass er, der nach eigener Aussage am allermeisten vom Fußball verstand, an dieser Ausschreibung teilnehmen musste. Schließlich überwand er sich und sein Ehrgeiz siegte. [5] Der alte neue Kapitän befand sich nun in einer schwierigen Situation. Im Land waren gerade erst die größten Kriegsschäden beseitigt. Es gab kaum finanzielle Quellen für den Fußball, die Spieler konnten erst nach ihrer Arbeit in Fabriken und Werken zum Training antreten.

Schier aus dem Nichts musste er eine Mannschaft aufbauen, ganz im Gegensatz zu Gusztáv Sebes, der Anfang der fünfziger Jahre schon über „mindestens vier gute und einen sehr guten Spieler“ verfügte. Von den Spielern wurde die Rückkehr Herbergers freudig begrüßt. Die Erinnerungen waren noch lebendig, wie er ihnen als Trainer in den Kriegsjahren beigestanden und es immer wieder durchgesetzt hatte, sie übergangsweise von der Front zurückzuholen. [7]

Die Nationalmannschaft hatte nach acht Jahren Zwangsunterbrechung ihr erstes Länderspiel gegen die Schweiz 1950 in Stuttgart. Damals erklang die deutsche Nationalhymne nicht. Erst zwei Jahre später gelang dem damaligen Bundespräsidenten Theodor Heuss und dem damaligen Kanzler Konrad Adenauer die Übereinkunft, die dritte Strophe des Deutschlandliedes als neue Hymne anzuerkennen. Das Spiel gewannen die Deutschen mit einem bescheidenen 1:0. Die Stammspieler der deutschen Nationalmannschaft kamen vom 1. FC Kaiserslautern, von denen mehrere später auch zur WM-Auswahl zählten. Für die Olympischen Spiele 1952 in Helsinki nominierte Herberger auch neue Spieler. Deutschland belegte Platz Vier, allmählich formte sich die Mannschaft. Die Niederlage gegen Frankreich wenige Monate später aber schockierte die Spieler. An den französischen Schlachtenbummlern mag es nicht gelegen haben, denn sie applaudierten auch bei den deutschen Aktionen. Grund für das Pariser Fiasko war ein kraftloses, schwaches Spiel. Fritz Walter, der für den besten

Spieler in der Nationalmannschaft gehalten wurde, wollte seine Fußballschuhe an den Nagel hängen. Der Fußball-Bund, vor allem aber die Presse verurteilten Trainer und Spieler gleichermaßen scharf. [5] Auf Herberger machte das jedoch keinerlei Eindruck.

Er löste sich in vieler Hinsicht von den deutschen Fußballauffassungen aus der Vorkriegszeit, die die Grundlage für guten Fußball in athletischen Traditionen sahen. Der Bundestrainer hielt es für nutzbringender Spieler einzustellen, die über Balltechnik und Jonglierfähigkeit verfügen, die ihre Position teils auch wechseln und kurze Pässe spielen können. Zu seinem Markenzeichen wurde der Ausspruch, dass wenn der Ball bei der Mannschaft ist, alle angreifen müssen, wenn er jedoch beim Gegner ist, müssen alle abwehren. [9] Die Verteidiger griffen den Gegner in Gruppen an und die Angreifer wechselten ihre Positionen untereinander. Im deutschen Fußball gab es jetzt auch einen Spielleiter, der das Spiel organisierte, der auf dem Spielfeld alles sah und bemerkte und nicht zuletzt als Bindeglied zwischen Trainer und Spielern diente. In Herbergers Nationalmannschaft war Fritz Walter der Spielleiter.

Fritz Walter war Stürmer beim 1. FC Kaiserslautern. Herberger holte ihn erstmals 1940 in die Nationalmannschaft, wo der etwas schüchterne, junge Bursche gleich drei Tore schoss. Später nannte der Trainer ihn Heeresführer und betrachtete ihn als den größten Spieler in der Geschichte des deutschen Fußballs, der nicht entdeckt zu werden brauchte, weil „sein beispielloses Talent hervorstach und sich bewies“. [9] Während des zweiten Weltkriegs diente Walter bei der Luftwaffe und spielte bei den Roten Jägern. Er geriet wie Tausende Deutsche in Kriegsgefangenschaft und wurde von den Amerikanern an die Sowjets ausgeliefert.

Dank seines Fußballkönnens wurde er vor der Abschiebung in den sibirischen Gulag bewahrt. "Die Stunden schlichen dahin. Es wurde Abend. Ich traute meinen Augen nicht, als fünf Mann der Lagerpolizei mit einem Fußball in unmittelbarer Nähe von uns auftauchten. Sie warfen zwei Mützen auf den Boden und fingen an, auf das improvisierte Tor zu schießen. Fußball! Ich fühlte mich magisch angezogen", schilderte Walter in seinem Buch. [10] Wie es hieß, waren die Soldaten auf dem Weg nach Sibirien in Máramaros (heute Rumänien) stationiert, wo ihn ein ungarischer Wachsoldat erkannte, weil er ihn im Mai 1942 in Budapest spielen gesehen hatte. Walter wurde zum Trainer und Spieler der Wachmannschaft. "Wie sollte ich so schnell fassen, dass durch ein Fußballspiel eine so unglaubliche Wendung eingetreten war? Durch ein Fußballspiel, von dem ich heute nicht einmal mehr das Ergebnis weiß!", setzte Walter fort. [10] Er bekam eine eigene Pritsche und gutes Essen. Seine neuen Freunde besorgten ihm falsche Papiere, mit denen er Ende 1945 nach Deutschland zurückkehren konnte. [5] Herberger hatte auch ihn in seinem Notizheft als vermisst registriert, doch dann trafen er und der abgemagerte, schlecht gekleidete Junge im Dezember 1945 auf einem Mannheimer Fußballplatz aufeinander. Diese Begegnung gilt als erster symbolischer Schritt in der deutschen Fußballgeschichte der Nachkriegszeit. Zwischen Herberger und Walter bestand zeitlebens eine Vater-Sohn-Beziehung.

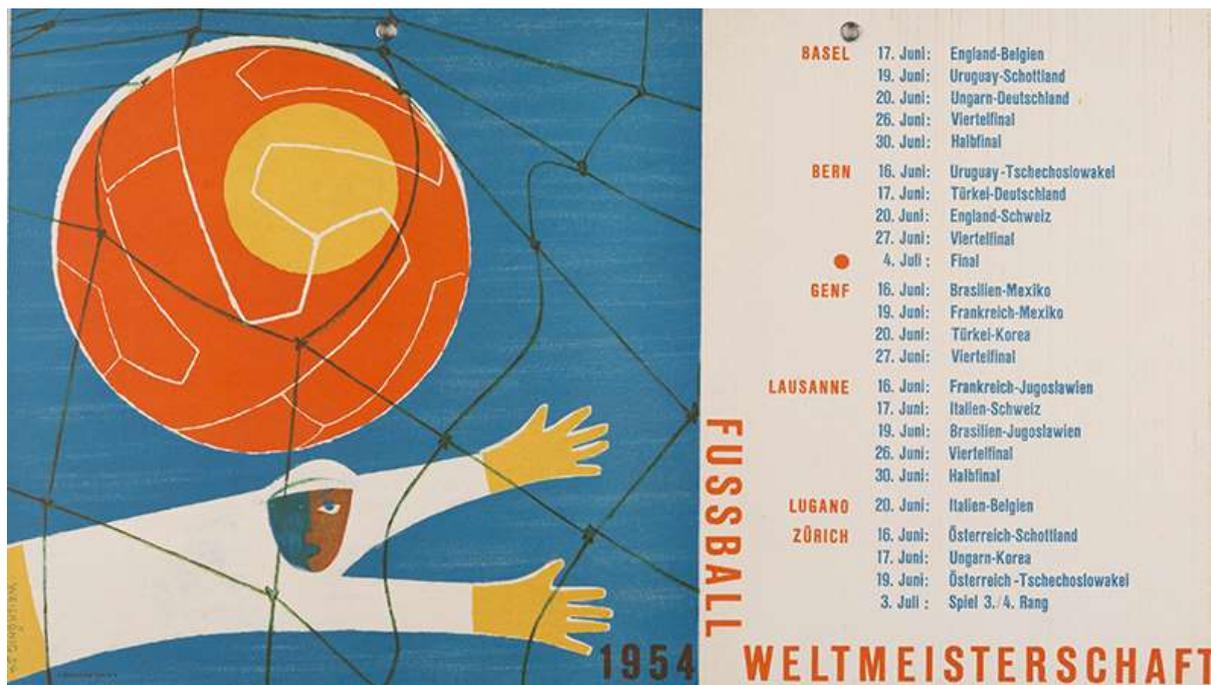


Fritz Walter beim Spielen

[https://www.focus.de/sport/fussball/dfb-ehrung-fuer-fritz-walter-von-zwanziger-und-dem-fck\\_aid\\_567619.html](https://www.focus.de/sport/fussball/dfb-ehrung-fuer-fritz-walter-von-zwanziger-und-dem-fck_aid_567619.html)

## 7. DAS TURNIER

Ziel der westdeutschen Nationalmannschaft war die Teilnahme an der Fußball-Weltmeisterschaft 1954. Die Schweiz hatte 1946 die Rechte für die Ausrichtung der Fußball-WM erhalten. Die FIFA hatte für diese WM einen vielfach kritisierten und später nie wieder angewandten Modus eingesetzt. Die 16 Teilnehmer bildeten vier Gruppen mit jeweils vier Mannschaften. Jeder Gruppe gehörten zwei gesetzte und zwei ungesetzte Mannschaften an, welche in den Gruppenspielen nicht gegeneinander anzutreten brauchten. Nach den Gruppenspielen qualifizierten sich die Erst- und Zweitplatzierten jeder Gruppe für das Viertelfinale. Bei der Ermittlung der Platzierungen wurden hierbei lediglich die erzielten Punkte, nicht das Torverhältnis gewertet. Bei Punktgleichheit auf dem ersten und zweiten Platz entschied das Los, bei Punktgleichheit auf dem zweiten und dritten Platz wurde ein Entscheidungsspiel um den Einzug ins Viertelfinale angesetzt. Ab dem Viertelfinale wurde das Turnier im K.-o.-System ausgetragen, bei dem sich der Sieger für die nächste Runde qualifizierte und der Verlierer ausschied. Der Veranstalter Schweiz und der Titelverteidiger Uruguay nahmen automatisch am Turnier teil. Die verbleibenden vierzehn Plätze wurden unter elf europäischen, zwei amerikanischen und einem asiatischen Land aufgeteilt.



Plakat der Fussball-WM von 1954 in der Schweiz  
Foto: Schweizerisches Nationalmuseum

Die Bundesrepublik Deutschland kam mit Süd-Korea, der Türkei und Ungarn in eine Gruppe, wobei die beiden letzteren gesetzte Mannschaften waren. Die Goldene Elf gewann alle beiden Gruppenausspiele mit Bravour, so gegen die BRD mit 8:3. Puskás war schwer verletzt und konnte das Spiel nicht beenden. Da ein Spieleraustausch damals noch nicht erlaubt war, mussten die Ungarn nur mit zehn Spielern weiterspielen. Schon damals brodelte die Gerüchteküche, dass die deutsche Abwehr Puskás absichtlich getreten hätte, womöglich auf Anweisung durch den Trainer. Doch das war unwahrscheinlich. Die Deutschen besiegten die Türken, so dass es auf dem zweiten Platz zu Punktgleichstand kam. Nun entschied ein erneutes Spiel zwischen der BRD und der Türkei darüber, wer in die nächste Runde aufrückte. Die BRD siegte 7:2 und gelangte somit unter die besten acht.

Die Spiele im Viertelfinale erfolgten nach dem K-o-System. Die BRD gelangte nach einem Sieg über Jugoslawien und Österreich ins Finale. Beiden Gegner standen die Deutschen technisch gut spielend, selbstsicher und locker gegenüber. Die Goldene Elf besiegte zuerst Brasilien in einem außerordentlich ruppigen Spiel mit etlichen Platzverweisen und dann den Titelverteidiger Uruguay. Die Begegnung zwischen Ungarn und Brasilien war von gewaltsamen Szenen überschattete, die sich auch nach dem Spielende fortsetzten. Es kam zu Prügeleien, Bespucken, Flaschen und Schuhe wurden geworfen, und viele Beteiligte wurden verletzt.

Schon damals wurde laut, dass Herberger seine Mannschaft absichtlich als Ersatz im Gruppenspiel gegen die Ungarn auflaufen ließ. Durch diese Taktik, d.h. mit einer vorhersehbaren Niederlage gelangte die BRD in die leichtere Runde und konnte Brasilien und Uruguay ausweichen. Dies ist aber nicht gewiss, denn Brasilien und auch Uruguay gelangten durch das Los vom ersten Platz aus ihrer Gruppe weiter. Es ist aber wahr, dass beide Länder in ihrer eigenen Gruppe die beste Spielkraft vertraten und die meisten Chancen hatten, auf den ersten Platz zu gelangen. Für das Finale in der deutschen Mannschaft mit Toni Turek; Jupp Posipal, Werner Kohlmeyer; Horst Eckel, Werner Liebrich, Karl Mai; Helmut Rahn, Max

Morlock, Ottmar Walter, Fritz Walter und Hans Schäfer wurde der Engländer William Ling als Schiedsrichter nominiert, ihm standen ein Italiener und ein Walise zur Seite.

Ein erfolgreicher Wettkampf hat vielerlei Faktoren. Schon lange vor der Weltmeisterschaft machten Herberger und seine Mitarbeiter sich daran, für die Unterbringung der Mannschaft zu sorgen. Sie kannten ja die Austragungsorte und suchten dementsprechend nach einer Mannschaftsunterkunft. Das war nicht einfach, weil die Schweizer den Deutschen gegenüber nicht wohlgesinnt waren. Sie wurden in den meisten Hotels abgewiesen, weil man Angst hatte, durch sie inländische und ausländische Gäste zu verlieren. Nach langem Suchen wurden sie endlich in Spiez fündig, einem Städtchen mit mittelalterlichem Schloss, romanischer Kirche, historischen Weinbergen nur 35 km von Bern entfernt am malerischen Thuner See gelegen. Damals zählte Spiez 7000 Einwohner.

Die Aare, der längste Fluss der Schweiz fließt dort entlang. An seinen Ufern befinden sich die schönsten touristischen Sehenswürdigkeiten der Schweiz, so z. B. die Aare-Schlucht. Eine ihrer schmalen Stellen, der Reichenbachfall, wurde durch Arthur Conan Doyles Geschichte bekannt, in der Sherlock Holmes nach einem schweren Kampf in den Wasserfall hinabstürzte. Dies ist ein Pilgerort für die Sherlock-Holmes-Anhänger. Das idyllische Spiezer Hotel Belvedere hatte der schon lange in der Schweiz ansässige Karl Sing, der die BRD bei der FIFA vertrat, für die Nationalmannschaft entdeckt und es erwies sich als ideale Unterkunft. [7]

Die deutsche Nationalmannschaft reiste am 11. Juni 1954 fahrplanmäßig mit einem Schnellzug aus Karlsruhe an. Die Schweizer Grenzposten machten sich über die Chancen der Spieler lustig und wünschten ein baldiges Auf Wiedersehen. In Basel wurden sie vom Präsidenten des Schweizer Fußball-Bundes und dem Leiter des Organisationskomitees empfangen. Zu ihren Ehren gab es einen kleinen Empfang auf dem Bahnhof, und danach bestiegen sie den Autobus der Ulmer Magirus-Werke, der ihnen als offizielles Transportmittel zur Verfügung stand. Der Weg führte über die Hauptstadt, wo Herberger seinen Spielern das Wankdorf-Stadion zeigte. Fast eine Woche später sollte hier das erste Gruppenspiel gegen die Türkei stattfinden. Dann fuhren sie weiter nach Spiez und bezogen ihre Zimmer im Hotel Belvedere.

Für die Deutschen begann das Training morgens um 7.00 Uhr mit einem Lauf am Seeufer, darauf folgten bis zum Mittagessen Kraftübungen in der Nähe des Hotels. Nach einer Ruhe- und Kaffeepause wurde bis abends trainiert. Fern des Großstadttreibens wirkte sich die Ruhe der Kleinstadt auch auf die Mannschaft aus. Nach den Trainingseinheiten konnten sich die Spieler an der Uferpromenade von allem Lärm und Störfaktoren erholen. Dies waren günstige Gelegenheiten, um die Tagesereignisse zu besprechen und sich auf die kommenden Aufgaben einzustellen. Der Kader konnte hier Ruhe und Konzentration finden. Auch auf die Einwohner von Spiez machte die Nationalmannschaft einen guten Eindruck. Kaum einer nahm ihre Gegenwart wahr, denn die Spieler verhielten sich diszipliniert und zeigten keinerlei „Starallüren“. [5] Der Mannschaftsgeist und das Gefühl der Zusammengehörigkeit erstarkten von Tag zu Tag.

Die Unterkunft des Titelverteidigers Uruguay befand sich in der Stadt Hilterfingen, nur wenige Kilometer von Spiez entfernt. Diese stillen Ortschaften besaßen keinerlei Trainingsstadien. Deshalb waren die deutsche und die uruguayische Nationalmannschaft gezwungen, den gleichen Trainingsplatz zu nutzen, der etwa 30 Minuten vom jeweiligen Hotel entfernt lag. Die südamerikanische Mannschaft beklagte sich über die Trainingsbedingungen. Es kam mehrfach vor, dass sie wegen irgendwelcher technischen Probleme nicht trainieren konnten. Die Deutschen hatten ungestörte Ruhe.

Zu der Zeit hatte Fußball nicht den Stellenwert in der deutschen Öffentlichkeit wie heute. In Zeitungsartikeln und Radiosendungen wurde Fußball nur selten thematisiert. Die Nationalspieler waren den meisten Menschen kaum bekannt. Die Vorbereitungen auf die

Fußball-Weltmeisterschaft war daheim von stillem Desinteresse begleitet. Auch das immer selbstsicherere Spiel ließ die meisten kalt. Die Nachricht aber, dass die Nationalmannschaft ins Finale gekommen war, katapultierte die Nationalmannschaft jedoch mit einem mal in den Fokus der Aufmerksamkeit. Als am 4. Juli 1954 das Endspiel im Wankdorf-Stadion stattfand, waren die Straßen wie leergefegt. Die meisten verfolgten das Spiel am Rundfunkgerät, da es zu der Zeit nur etwa 40.000 Fernsehgeräte in der Bundesrepublik gab. Nicht nur das Finalspiel der Weltmeisterschaft, sondern auch die Übertragung wurden zur Legende.

Das Endspiel wurde von dem Reporter Herbert Zimmermann mit Pathos kommentiert. Auch der DDR-Rundfunk übertrug das Spiel. Hier war der Reporter Wolfgang Hempel in einer verzwickten Lage, da er statt der deutschen stets nur von der „westdeutschen“ Nationalmannschaft zu sprechen hatte und auch seine Sympathiekundgebung „offiziell“ mehr auf das kommunistische Bruderland konzentrieren sollte. Im übrigen war beim Endspiel kein einziger Politiker aus der BRD zugegen.

Ganz Deutschland jubelte und das Land verfiel in Euphorie. Der Triumph war ein Vorbild für die ganze Nation. Dieser Sieg führte in Deutschland zu einem neuen Gemeinschaftsgefühl. Sowohl der Bundespräsident als auch der Kanzler schickten je ein Telegramm. Theodor Heuss schrieb: "Mit dem heutigen Sieg in der Fußball-Weltmeisterschaft, dessen sich Millionen Deutsche freuen, werden die großartigen Leistungen gekrönt, die Sie in der Schweiz gezeigt haben. Ich spreche Ihnen zu Ihrem Erfolg meine herzlichsten Glückwünsche aus und freue mich, Ihnen das Silberne Lorbeerblatt verleihen zu können." [11] Bundeskanzler Adenauer sandte folgendes Telegramm: "An Ihrem großartigen Sieg nimmt das ganze deutsche Volk mit großer Freude Anteil. Ich spreche der deutschen Fußball-Nationalmannschaft meine herzlichsten Glückwünsche aus und übersende Ihnen allen meine besten Grüße." [11]

Bei der Siegerehrung im Stadion wurde nicht die dritte, sondern die erste Strophe des Deutschlandliedes gesungen: "Deutschland, Deutschland über alles, Über alles in der Welt, Wenn es stets zu Schutz und Trutze Brüderlich zusammenhält, Von der Maas bis an die Memel, Von der Etsch bis an den Belt – Deutschland, Deutschland über alles, Über alles in der Welt!", die auch in der Rundfunkübertragung deutlich zu hören war. Die überwiegende Mehrheit der Westdeutschen wusste doch gar nicht, wo die Maas, die Memel, die Etsch und der Belt überhaupt liegen. Die Reaktionen aus dem Ausland kamen schnell. Pierre Fabert schrieb z. B. im "Le Monde" vom 8. Juli: "Achtung! Achtung! Die Zehntausende von Deutschen erstarren. Die Aufschreie enden. Die Musik intoniert Deutschland, Deutschland über alles. Die Menge singt mit. Die Erde zittert [...] Jung, fest, begeistert singen die Deutschen, machtvoll, auf daß es die ganze Welt höre und wisse, daß Deutschland wieder einmal 'über alles' erhoben ist. Nun fröstelt mich mehr und mehr, und ich sage mir: Achtung! Achtung! [...] Sie waren so vollkommen herunter - wie nach Versailles. Wer hätte gedacht, daß das unschuldige Weimar Hitler gebären würde." [11] Hat im Wankdorf-Stadion 1954 eine patriotische oder eine nationalistische Stimmung geherrscht?

Die Rückkehr der Mannschaft in die Bundesrepublik in einem dunkelroten Sonderzug wurde zu einem Triumphzug. Noch am Bahnhof in Basel bekam der Zug den Schriftzug "Fußballweltmeister 1954" auf die Außenwand geklebt. Entlang der Bahnstrecke standen Hunderttausende Fans. Der Zug mit den Fußballweltmeistern hielt in den Städten, die Massen stürmten die Bahnhöfe und die Menschen drängten sich auf den Bahnsteigen, um die Mannschaft zu begrüßen. Manchmal waren es so viele Menschen, dass die Fußballspieler nicht aussteigen konnten.



Am 6. Juli 1954 fuhr der Weltmeisterzug im Konstanzer Bahnhof ein.  
Bild: DPA

Die offizielle Siegesfeier fand auf dem Marienplatz in München statt. Um 16 Uhr am 7. Juli fuhr der Zug in den Hauptbahnhof ein und wurde von den umliegenden Zügen mit einem Lokpfeifenkonzert begrüßt. Ein Menschenmeer mehr als aus 500 000 Anhängern breitete sich in der ganzen Stadt aus. Die Straßen waren mit Blumen und Fahnen geschmückt. In Mercedes Cabrios und Limousinen fuhr die Mannschaft durch die Straßen. Jeder war auf den Straßen in gehobener Stimmung. Man konnte darauf stolz sein, ein Deutscher zu sein.

## LITERATUR

- [1] LENK, Fabian. *Die Zeitdetektive, Band 31: Das Wunder von Bern*. Ravensburg: Ravensburger Buchverlag, 2014. 158 p. ISBN 978-3-473-36966-9.
- [2] BACSKAI János. *Válogatás a futballtörténelem leghíresebb cipőiből*. [http://www.nemzetisport.hu/minden\\_mas\\_foci/valogat-as-futballtortenelem-leghiresebb-cipoibol-2102117](http://www.nemzetisport.hu/minden_mas_foci/valogat-as-futballtortenelem-leghiresebb-cipoibol-2102117) (A letöltés idejőpontja: 2019. június 7.)
- [3] KARLSCH, Rainer, KLEINSCHMIDT, Christian, LESCZENSKI Jörg, SUDROW, Anne. *Unternehmen Sport: Die Geschichte von adidas*. München: Siedler Verlag, 2018. 360 p. ISBN 9783641237035.
- [4] SMIT, Barbara. *Drei Streifen gegen Puma: Zwei verfeindete Brüder im Kampf um die Weltmarktführerschaft*. Frankfurt am Main: Campus Verlag, 2005. 371 p. ISBN: 978-3-593-37691-2.
- [5] KASZA, Peter. *A berni csoda: Amikor a foci történelmet ír*. Pécs: Alexandra Kiadó, 2004. 207 p. ISBN: 963 368 823 X
- [6] HAVEMANN, Nils. *Fussball unterm Hakenkreuz: Der DFB zwischen Sport, Politik und Kommerz*. Frankfurt / New York: Campus. 2005. 473 p. ISBN 3-593-37906-6.
- [7] BAILEY, David. *Az Aranycsapat története*. Budapest: Helikon Kiadó, 2018. 544 p. ISBN 978-963-479-083-9.
- [8] JENS, Walter. *Fußball: Versöhnung mitten im Streit?* In JENS, Walter (Hg.): *Republikanische Reden*. München: Rowohlt Repertoire, 2016, 177–187. 198 p. ISBN 3-463-00677-4.

- [9] LEINEMANN, Jürgen. *Sepp Herberger: Ein Leben, eine Legende*. Berlin: Rowohlt Verlag, 1997. 491 p. ISBN 9783871342851
- [10] WALTER, Fritz. *3:2 – Die Spiele zur Weltmeisterschaft*. München: Copress Verlag, 1954. 219 p.
- [11] <https://www.spiegel.de/spiegel/print/d-28956961.html> (A letöltés idejőpontja: 2019. június 7.)